Brennpunkt Dritte Welt 1998 Luxemburg

Al Imfeld

Kultur schafft Neues, oder wie die Kultur Afrika neu schafft

Kultur

Blicke ich auf mehr als 35 Jahre Entwicklungserfahrung zurück, dann stelle ich eines mit leiser Trauer fest: Linke und/oder Engagierte nehmen Kultur nicht ernst, vergessen sie gar im Kampf, meinen sie sei etwas entweder Luxuriöses oder Kapitalistisches; Kultur komme in der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) erst nach Handel und Wirtschaft. Bitte, zuerst muss Geld her, erst dann kommt die Kultur. Ich bin ganz klar anderer Meinung.

Ich weiss, dass alles, was Menschen an einem bestimmten Ort, zu einer gewissen Zeit allein und untereinander tun, Kultur ist.

Ich weiss auch, dass Kultur etwas Eigenes ist und stark auf Eigenständigkeit pocht;
dennoch weiss ich auch, dass Kultur dauernd beeinflusst wird, denn schliesslich leben Menschen und Staaten nachbarschaftlich,

Thesen

Ich behaupte:
1. Kultur, resp. kulturelles Verhalten bestimmt stark die Vorgänge im Alltag, von morgen und somit der Zukunft.
2. Daher ist es wichtig, Kultur sorgsam zu beobachten, um eventuel etwas über die Zukunft zu erahnen.
3. Umso mehr sollte Entwicklungspolitik Kultur im engen und breiten Sinn auf keinen Fall auf der Seite lassen.
4. Daher tun Hilfswerke wohl daran, Kulturprojekte nicht nur ins Programm einzubauen, sondern sich bewusst sein, dass ihr Projekt kulturellen Einfluss auslöst und zukünftige Kultur mitbestimmt.
5. Kultur ist viel wichtiger als Geld.

Was aber ist Kultur oder was verstehe ich darunter?

Es gibt sehr breite und engere Kulturdefinitionen.

Al Imfeld in Luxemburg

Ende Oktober hatte die ASTM Al Imfeld zu einer Konferenz eingeladen. Al Imfeld studierte Theologie und Journalistik, Entwicklungssoziologie und Tropenlandwirtschaft.

In Luxemburg sollte er verstärkt über Literatur und Malerei aus Südafrika in ihren gesellschaftlichen Verhältnissen diskutieren. Leider hatten sich nur recht wenige Leute zur Konferenz eingefunden, für Al Imfeld ein Beweis dafür, dass Kultur in Zusammenhang mit der Dritten Welt nur wenig interessiert und ganz klar hinter Handel und Wirtschaft kommt.

und ich weiss, dass es darüber hinaus Faktoren gibt, die Menschen weniger direkt mitbestimmen können – wie Klima oder Konstellationen von Bergen und Steinen, von Sternen und Sonnensystemen.

Ich sehe mit Freude, dass langsam ein Bewusstsein entstanden ist, die Ökosysteme sehen lässt und Menschen ökologisch einbettet;

Ich möchte hier nicht darüber reden, sondern über sehr konkret zu beobachtende kulturelle Vorgänge, über Literatur, Kunst, Musik und Architektur, indirekt auch über Kleider und Mode, Schmuck und Haar- oder Fingernägelstile. Leider bleibt mir viel zu wenig Zeit.

Am Beispiel Afrika

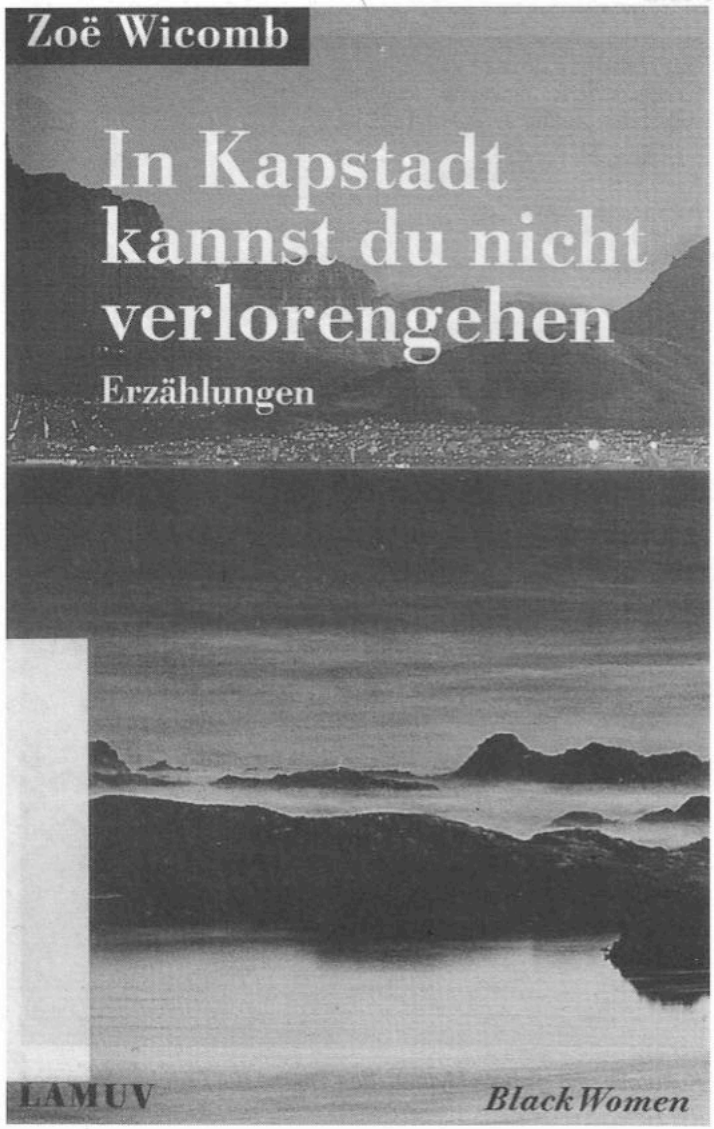
Daher schränke ich mich
1. auf den afrikanischen Kontinent ein und
2. auf Literatur und Malerei.

Das Erste ist leichter, denn inzwischen ist afrikanische Literatur sehr gut übersetzt und bei uns wenigstens in einigen Buchhandlungen präsent.

Das Zweite ist schwieriger, weil die meisten immer noch Afrika in der Vergangenheit sehen wollen – mit primitiver oder traditioneller Kunst. Moderne Versuche werden sehr schnippisch als Airport Art abgetan. Ausgerechnet wir tun so, als ob afrikanische Menschen Kunst heute bloss mehr um des Geldes willen machen würden. Warum soll es denn auf diesem Kontinent anders sein als bei *Ikea* mit designed Möbeln, keine Unikate, stark um des Marktes willen dem Volksgeschmack angepasst.

Und da sind wir bereits beim zentralen Punkt: selbst in der Kunst hat Nachfrage einen enormen Einfluss. Wie sollen also afrikanische Menschen zur Moderne finden, wenn sie all dies ins Leere hinaus machen sollten. Kultur entsteht nämlich im Bezug, nicht isoliert. Diese Beziehung kann positiv, negativ oder neutral sein, aber sie prägt enorm mit.

Wir Touristen schupfen afrikanische Menschen geradezu ins Traditionelle zurück. Wir wollen alte designed Gegenstände. Traditionell muss es sein, was wir nach Hause nehmen.



Zoë Wicomb, Mischling: alle sind gemischt; wer ist ein Afrikaner?

Ähnliches tun ihre Stellvertreter auf diesem Kontinent, die Kirchen und privaten Hilfswerke, die alle von Bewahrung der Kultur schwafeln und Traditionelles unbedingt beibehalten wollen, höchstens von angepasst schreiben. Merken Sie, diese wohltätigen Institutionen stellen Fallen. Warum sollte Afrika angepasst sein und warum können wir bestimmen, was für sie angepasst ist?

Literatur

Literatur wurde gefördert. Die westlich geprägte Schule machte es möglich.
1. Immer mehr schrieben Schwarze keine Sprichworte und Fabeln oder Märchen mehr, sondern moderne Kurzgeschichten und Romane. Gedichte konnten wir ihnen noch abnehmen. Aber da werde ich immer und immer wieder angefragt, ob ich als Erzähler afrikanische **Märchen** erzählen komme. Mache ich grundsätzlich nicht. Wäre eine Falle. Es wird etwas **Kindliches** unterstellt und subtil die Annahme gemacht, dass etwas **Naives** bleibt.

2. Bis vor kurzem wollten wir diese Literatur **„afrikanisch"** haben. Grosse Schriftsteller, die modern und aufgeklärt schrieben, hatten kaum Chance, übersetzt zu werden. Ich erinnere etwa an den Klassiker Tchichaya U Tamsi oder an Frau Ama Ata Aidoo. Eine Ausnahme war Dambudzo Marechera in Zimbabwe, nein, in London, auf Strassenbänken und in Parks.Viele besassen also ein sehr anrüchiges **Afrikabild**, einen Blumenstrauss mit **lauter Klischees**.

3. Noch etwas: diese Schriftsteller und Schriftstellerinnen mussten **schwarz** sein. Was hatten wir doch für Schwierigkeiten mit Südafrikanern und Angolanern. Waren sie schwarz oder im besten Fall noch coloured? Es konnte doch nicht burisch sein! Den ersten Dichter, den wir aufnahmen, war Breyten Breytenbach, schliesslich war er mit einer Vietnamesin verheiratet und wurde gnadenlos vom alten Apartheidregime verfolgt. Was sollten wir mit den zwei grossen Frauen im südlichen Afrika tun? Verschweigen oder einfach nicht kaufen: Doris Lessing und Nadine Gordimer? Waren wir also versteckte **Rassisten**?

Allein schon die Literatur zeigt uns an, wie wir vielleicht in der EZA von Kultur

mitbestimmt und vielleicht von einem bestimmten Kulturbegriff gefährlich irre geführt waren. Unser Kulturbegriff wirkte prägend, pflanzte sich in Afrika fort. Und da bedauern wir, dass es so wenig Wandel gab.

Meine Feststellung oder eine Schlussfolgerung wäre: *Wir halfen über unseren Kulturbegriff mit, Afrikas Unterentwicklung mitzubewirken. Wir – etwas verallgemeinernd – wollten sie einerseits entwickeln und andererseits so lassen wie sie waren. War daher EZA eher Erneuerungsarbeit?*

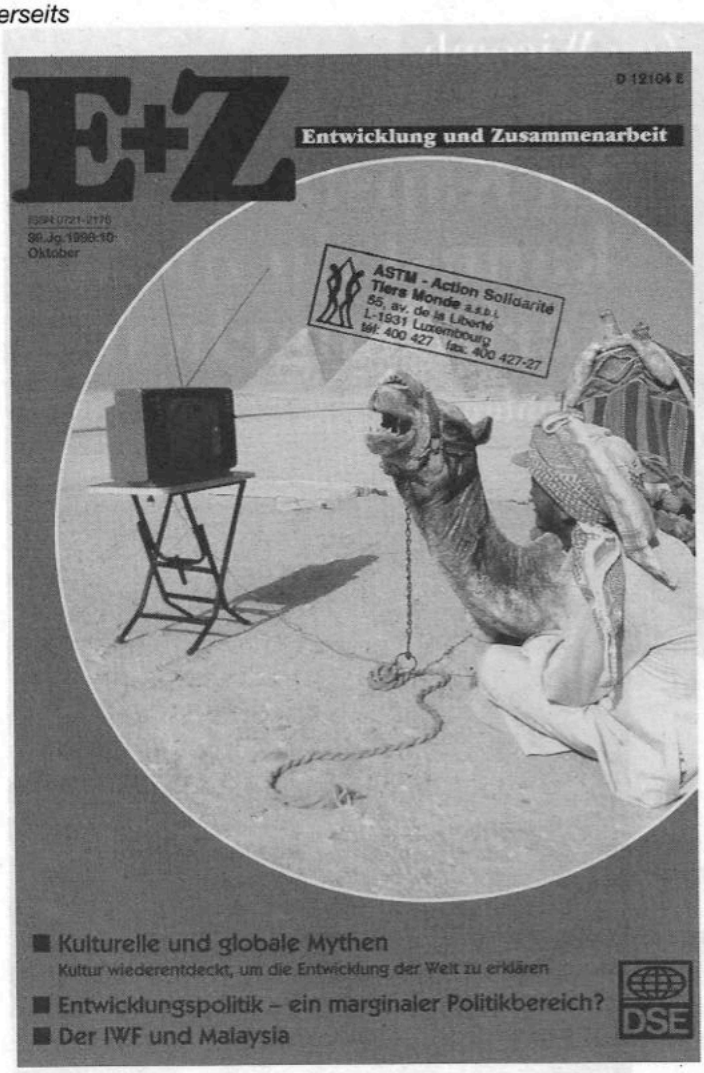
Vielleicht ist es dieses Gefängnis oder die Erkenntnis der Autoren, dass sie nicht auf dem afrikanischen Kontinent, sondern in Europa gelesen werden; warum die jetzige Literaturszene in die Krise geriet. Langsam kommen Dichter und Schriftsteller zur Einsicht, dass Literatur auch für die eigenen Menschen geschrieben werden muss.

Moderne – was ist sie denn?

Sie wagten den Schritt in die Moderne und wurden nicht ganz ernst genommen.
Ich muss etwas zum Wort **Moderne** beifügen. Für mich ist sie ein zentrales Wort und ein wichtiger Schritt auf dem langen Wege einer Aufklärung. Die moderne Kunst (cf. Picasso, Braque, Max Ernst) zerstört die von uns wahrgenommene Wahrnehmung als ein Klischee, als ein Vorurteil. Alles, auch in der Kultur, kann dekomponiert werden und neu oder anders zusammengestellt werden und die Frage aufwerfen, ob die neue Komposition weniger wirklich als die vorherige ist?. Lässt Licht und Raum anders sehen. Sie geht weg vom Mythischen, Verklärten, Eingebildeten weiter auf die Suche, was denn dahinter auch noch sein könnte.

Kurz zurück zu unserer Entwicklungshilfe oder EZA.

Irgendwie bin ich zur Überzeugung gekommen,
- EZA ist nicht Weiterführung in die Moderne, sondern Restauration.
- EZA ist Kulturromantik – vor allem auf dem afrikanischen Kontinent.
- EZA hilft nicht mit, einen falschen Hintergrund, was auch falsche Annahmen sind, loszulassen. Im Sinne des grossen Theologen und Philosophen aus Zaire und heute in Senegal, Kä Mana, hilft der Westen nicht mit, Mythen zu zerstören. Mythen sind für ihn solche Annahmen, wie ich oben kurz erwähnt habe: Mythos einer falschen Tradition, Mythos vom Schwarzsein, Mythos eines falschen afrikanischen Geographiebegriffs, Mythos des einfachen und traditionellen Menschen, Mythos der Zerstörung durch Industrialisierung, Mythos der Priorität der Landwirtschaft. Für Kä Mana gibt es kein Weiterkommen, ohne radikale Entmythologisierung. (*L'Afrique – va-t-elle mourir?* Paris 1991) Frau Axelle Kabou warf ebenfalls 1991 dieselben Fragen auf (*Et si l'Afrique refusait le développement?)* Ihr ging es stark um die verpasste Industrialisierung.
- Moderne kommt, entsteht und entwickelt sich über die Medien Literatur, Malerei und Architektur.
- Moderne entsteht selten bei Musik. Sie ist im Gegenteil sehr gefährlich verpackt und gibt trotz gewisser Radikalität zu stark Romantik (etwa Rhythmus) vor.
- Moderne hat sehr viel mit Komposition zu tun: zerstören, auseinandernehmen und neu zusammensetzen – so wie es etwa bei uns Impressionismus, Kubismus, Tachismus oder Dadaismus taten.
- Moderne wagt neue Bilder und Vorstellungen zu schaffen oder kratzt an den alten den Lack ab.
- Die jetzige Lage zeigt, dass Malerei und Kunst wohl mehr an Aufklärung bringen als a) Musik und b) Literatur.



Kulturelle und globale Mythen, das Thema der Oktober-Nummer der E+Z

Die moderne Literatur ging von Mythen aus:
Négritude basiert auf *Black is Beautiful* und einer grossen Vergangenheit.
Das beste Beispiel ist Leopold Senghor und seine grosse Schule. Damals ging es um Unabhängigkeit und so war die Aussage ein Kampf-Ruf; es vermochte etwas zu bewirken. Heute jedoch ginge so etwas nicht mehr, denn wir haben auf diesem Kontinent Araber, Mischlinge, Buren, Einwanderer, etc.

Dann kamen zwei Nigerianer, die voneinander verschieden sind:
Chinua Achebe, der die Tradition zerfallen sah und daher seinen ersten Roman mit *Things Fall Apart* betitelte.
Wole Soyinkas Theaterstück zur Unabhängigkeit *A Dance of a Forest* war ein Schock, weil er keine Glorifizierung der Vergangenheit vornahm.

Zwei Beispiele von heute:
Ama Ata Aidoo: bei ihr geht es um

Alltägliches und dieser Alltag ist auch auf dem afrikanischen Kontinent etwas Gewöhnliches.

Zaynab Alkali fällt auch auf einen Gaukler auf dem Flughafen herein. Das hat nicht unmittelbar mit Rassismus zu tun.

Ivan Vladislavic aus Südafrika schreibt über Häuserbau und wie dieser im Mauerbau ende.

Zoë Wicomb, Mischling: alle sind gemischt; wer ist ein Afrikaner?

Das sind prophetische Fragen, obwohl eine sehr trockene Literatur davon hervorgeht. Nüchternheit ist gesucht. Eine afrikanische Sachlichkeit. Was in der Literatur vor sich geht, kommt vom Leben, wirkt ins Leben zurück und hilft etwas Neues mitgestalten.

Malerei und Kunst

Ihr könnt ahnen, wohin ich hinaus will. Neben der Literatur, die mehr ein Erschreiben ist und Bilder gibt, gibt es ohne eine moderne Malerei und Plastik keinen neuen Raum und kein anderes Zeitgefühl. Sie sind praktisch die philosophischen Mittel, um zu neuen Hintergründen oder einer Aufklärung zu kommen.

1. Aufklärung begann mit Taxi-, Bus- und Lorrymalerei. In Westafrika sind diese Malereien wie eine Politphilosophie. Bekannt wurde der Spruch *The Beautyful* (bewusst ist dieses y) *Ones Are Not Yet Born*. Also, klipp und klar: Das Neue kam noch nicht.

2. Ein anderer Umgang mit Konsumgütern zeichnet sich ab: lockerer, humorvoller; also distanzierter, als zu Beginn, d.h. es wird erkannt, dass die alten Fetische weg sind, aber an ihre Stelle ganz still neue getreten sind. Eine solche Entmystifizierung ist der Mercedes Sarg von Kane Kwei. Einmalig sind die Reliefbanknoten aus Edelholz des Kameruners J.B. Ngnetchopa.

3. Neue Masken entstehen – aus Wegwerfmaterialien. Bestes Beispiel wäre Ro mualad Hazoune aus Benin.

4. Cartoons sind sowohl maskenhaft als auch ein scharfes Mittel der Kritik; eine Form des Auslachens.

5. Installationen sind besonders beliebt. Die Bantu kannten keine Tempel, sondern Formen der Installationen, etwa das Verknüpfen von Zeigen an einer Wegkreuzung, mit etwas Rot, am Boden etwas Wasser, vielleicht gar einen Frosch...

6. Entdeckt wird die Fragwürdigkeit der geglaunten und/oder eingebildeten Realität: da spotteten Westler über afrikanische Geister, nun stossen sie selbst zu virtuellen Realitäten vor. Hier treffen sich West und Ost, Nord und Süd.

7. Umgang mit Sexualität ist ein beliebtes Thema. Ich denke an den Kongolesen Chérie Samba.

8. Monogamie und Polygamie; Homosexualität oder Lesbianismus werden frivol aufgegriffen.

9. Kulturkonflikt oder –kontakte finden wir in der südafrikanischen Kunst von heute massiv. Es geht selbstverständlich um ihre gemischte Gesellschaft und wie diese langsam zur Selbstverständlichkeit vorstösst. Owen Ndou aus Südafrika malte 1995 ein Bild, das ich nicht vergessen kann. *Love and Peace* heisst der Titel und zeigt den gleichen Arsch in Schwarz und Weiss geteilt.

10. Werte prallen aufeinander und werden ironisiert.

Von einen solchen Konflikt siehst du wenig direkt gemalt, und er kommt sehr stark in der **Installation** zum Zuge und ins Bild.

Wichtig ist momentan die **Fotografie**. Ist es die Freude mit Bildern wie mit Geistern umzugehen? Ist es die Frage nach der Wirklichkeit? Mit der Grundfrage nach der Wirklichkeit setzt sich die afrikanische Foto intensiv auseinander. Was denn wird fotografiert? Kann eine Wirklichkeit, die Afrikaner annehmen, überhaupt fotografiert werden. Jane Alexander, Südafrikanerin, zwar weiss, dennoch frägt sie sich, ob die Foto nicht etwas Westliches sei, d.h. Afrika muss die Technik weiterentwickeln und ihren Wirklichkeiten anpassen.

Schluss-Sätze

Vieles wird neu entdeckt. Auch die Kunst.

Von der Phase des Jammerns kommen Exkolonisierte zur Zeit des Fragens.

Überfremdung überall, so wird salopp gesagt: manche mögen es so sehen, doch die Feststellung allein fruchtet nichts;

Kunst jedoch nimmt das Frohe und Traurige, Traumata und Visionen auf und an die Hand.

Kunst bezwingt Mythen, hilft aufklären, zähmt verrückte Wirklichkeiten und das macht Spass. Odysseus unterwegs.

Kultur gibt es nie allein. Eine, zwei, drei und mehr stehen gegeneinander oder ineinander. Stets stehen sich konservative und ausbrechende Kulturkräfte gegenüber, bewahrende und zerstörende.

Aufbruch heisst Trennung. Festhalten selbst an Traditionen ist immer nur ein

"Alles, was Menschen an einem bestimmten Ort, zu einer gewissen Zeit allein und untereinander tun, ist Kultur" (Al Imfeld) *(Photo: Schedler/Lineart in E+Z)*

Viele sehen Afrika in der Vergangenheit. Moderne Kunst aus Afrika wird abgelehnt. (Mutations culturelles, Seyni GADIAGA)

Teil einer Kultur. So positiv, wie immer behauptet wird, sind Traditionen nicht. Kommt es durch die Reaktivierung der Kultur zu einem „Krieg der Kulturen", wie es eine These mit einem Buch von Samuel P. Huntington meint?

Ich kann die Frage nur verneinen. Wenn es einen Kulturkonflikt gibt, dann findet dieser intern statt.

Das verhängnisvolle Dilemma vergrössert sich, wenn gemeint wird, man müsse an einen Anfang zurückkehren, der nicht zu orten ist und es ihn daher nicht gibt.

Mit der Idee der Überfremdung im Kopf wird Entwicklung fatal enden. Genauso wie kein Europäer zu der Gotik zurückkehren kann, kann kein Bantu ohne Aufklärung zu den Masken zurück.

Kultur muss JETZT gelebt und geschaffen werden. Kunst ist ein Ausprobieren. Kunst bricht den Grund und Boden für die Zukunft.

Nochmals klar zum Schluss: eine Kultur ohne Aufklärung hat keine Zukunft. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass diese wie die unsere oder westliche Aufklärung sein muss. Kunst, Malerei und Literatur sind Teile der Aufklärung einer Kultur. Daher bedeutet das geduldige und ehrfürchtige Verfolgen von Kunst in die Zukunft blicken.

Al Imfeld, 22/10/1998

Buchhinweis

- Nachdem dieser Vortrag gemacht war, habe ich – ob es Zufall ist? – auf der Heimreise eine Frobenius Biographie zu lesen begonnen. Schon seit 30 Jahren beschäftige ich mich mit dem Anthropologen oder Kulturphantast Frobenius beschäftigt. Sein Leben war zwiespältig. Dennoch mochten ihn einige Schwarze sehr. Eingeschlossen ist Leopold Senghor. Négritude ohne Frobenius gäbe es kaum. Beide Seiten haben jedoch etwas anderes darunter verstanden. Er war arrogant und dennoch traf er etwas in der afrikanischen Seele. Er inszenierte, arrangierte und phantasierte. Dennoch glauben viele Schwarze, Frobenius hätte in all dem – unabhängig von seiner Person – etwas im Kern von etwas Afrikanischem getroffen.

Nun hat Hans-Jürgen Heinrichs eine Biographie versucht. Titel: **Die fremde Welt, das bin ich. Leo Frobenius: Ethnologe, Forschungsreisender, Abenteurer.** Edition Trickster im Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1998. Was er und wie er alles herausarbeitet, mit Einheit und damit verbunden die ganze Zwiespältigkeit, das ist genial. Er trifft im Buche etwas von dem, was ich in meinem Beitrag herauszuarbeiten versuchte. Ich meine es ist höchste Zeit, endlich afrikanische Kulturen und Religionen ernster zu nehmen.

- Ich möchte auf zwei meiner Bücher hinweisen, die noch immer auf dem Markt sind, beide im Unionsverlag, Zürich: **Vision und Waffe. Afrikanische Autoren Themen Traditionen** (1991) und **Chamäleon und Chimäre. Afrikanische Standpunkte. Ein Lesebuch** (1994).

- Für afrikanische Kunst schaue man nach dem Namen Prof. Dr. Wolfgang Bender aus.

- Eine Sondernummer über heutige afrikanische Kunst gab es beim vierteljährlichen **Kunstforum.** Die vielseitige Nummer ist vergriffen. Ein Nachdruck wäre eine absolute Notwendigkeit.

- Es ist natürlich typisch, dass im Deutschen wenig zu diesem Gebiet vorhanden ist. Kultur in Afrika ist noch immer etwas Sonderbares. Somit das Ende zum Anfang über.